

Momänt!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Momänt!

Er saß mir kürzlich gegenüber, an einem hufeisenförmigen Bartisch, die Hand um das Weinglas gekrümmt, von zehn Uhr abends bis um Mitternacht. An den Gesprächen der übrigen Gäste nahm er nicht teil. Er lachte auch nicht über die Provinzwitze eines behäbigen Herrn, der seinen dünnen Geist über alle Anwesenden zu streuen versuchte und eine halbe Stunde nicht zum Schweigen zu bringen war. Er schaute geradeaus und schien überhaupt niemanden wahrzunehmen.

Als links und rechts eine Sitzfläche frei wurde und ein junger Mann ihn freundlich bat, um einen Stuhl nachzurutschen, damit er neben seiner Dame Platz nehmen könne, schaute er gar nicht auf. Unbeweglich blieb er in der Mitte sitzen und ließ das Gespräch der beiden Verliebten vor der eigenen Nase hin und her wehen wie einen Vorhang, der ihm nichts verdeckte, weil er den Blick nach außen schon völlig verloren hatte.

Er sah nicht glücklich aus. Von Zeit zu Zeit schob er wortlos das leere Glas vor und ließ es nachfüllen, dann saß er wieder da wie ein Fisch, dem eine Angel im Mund steckt, die er mit kurzen Schlücken hinunterzuspülen versucht. Aber es gelingt nicht. Und er hat die Hoffnung ja eigentlich schon lange aufgegeben. Er schluckt nur noch. Und schluckt. Und schluckt.

Momänt! dachte ich. Wer hat da wohl die Angel ausgeworfen? Es mußte vor langer Zeit geschehen sein, denn er schaute nicht aus wie einer, der einen eben erlittenen Schmerz hinunterspülen will. Er sah aus wie einer, dem das Spülen schon zur Gewohnheit geworden ist und der gar nicht mehr daran denkt, wer ihm den Haken in den Hals steckte. Geschäftliche Schwierigkeiten? Kaum. Eine Frau? Wahrscheinlich. Sie hat ihn anbeißen lassen und dann die Schnur ins Wasser geworfen. Nun schwimmt er seit Jahren mit dem Angelhaken im Mund und versucht ihn hinunterzuschlucken.

Einige Gäste haben ihr Vergnügen an ihm. Sie zeigen auf sein dummes Gesicht und zählen die Gläser, die er sich einschenken läßt.

Der Pianist singt von ewiger Liebe und von Ferien am Meer. Das junge Paar trommelte den Takt zwischen den Gläsern. Die Zeiger der Uhr rücken gegen Mitternacht.

Der Anblick des Mannes macht trübsinnig. Ich entschlief mich, ihn zu übersehen. Aber es gelingt nicht. Immer wieder bleibe ich an seinem Fischgesicht hängen, das die Angel nicht los wird und schluckt und schluckt.

«Zahlen!» rufe ich und trinke mein Glas aus. In diesem Moment, gerade wie ich mich erheben will, streckt er den Kopf und schaut zu mir hinüber. Ungenau, mit verlorenem Blick.

Ich nicke ihm zu. Er nickt zurück. Auch er hat ausgetrunken. Auch er erhebt sich.

Momänt! dachte ich. Ich werde an der Türe mit ihm zusammentreffen. Was will er von mir? Und ging um den Schanktisch herum und neben ihm her bis zur Türe.

Dann, als der Spiegel aufhörte, war er plötzlich verschwunden, und ich trat allein, mit der Angel in der eigenen Kehle, in die Nacht hinaus. Mathis



Frühmorgens sitzt Ihr in eine Kiste, genannt Auto, dann sitzt Ihr am Schreibtisch, dann wieder im Auto, und am Abend sitzt Ihr im Kino, oder Ihr sitzt - an Sitzungen. Ihr sitzt - Ihr sitzt, bis Ihr müde vom Sitzen ins Bett sinkt - und liegt. Nie geht Ihr stolz und gerade ...

 Basler Nachrichten

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Fülligen den Mageren durch größere Gutmütigkeit überlegen sind. Das ist ganz einfach dadurch zu erklären, daß die Nerven der Belebten mehr durch das Fett, von dem sie umgeben sind, geschützt werden.

 Genossenschaft

Vor der Fußball-Saison

Bald werden auf den schweizerischen Fußball-«Schlachtfeldern» die «Helden des runden Leders» die gefeierten Matadore sein. Die Sportberichtersterter haben sich bereits mit Bleistift und Notizblock eingedeckt, um alles haarscharf genau den Sportfans zu berichten. Dabei kann ungefähr folgendes herauskommen:

Das erste Tor war ein Alleingang, der bei rechtzeitigem Dazwischenfahren hätte am Torschuß verhindert werden können.

Er überlistete den ausländischen Torhüter mit einer raffinierten Bogenkugel.

Ganz aus der Tiefe rollte der Angriff herauf, und ehe die Verteidigung aufwachte, sah sie sich schon geschlagen.

Inspirationen

An der Diplomierungsfeier der Hochschule für das graphische Gewerbe in Binz am Büchel erhielt der junge Graphiker Strichli den ersten Preis. Der Herr Rektor erwähnte, daß ihm speziell die geschmackvollen Arabesken des Diplomanden aufgefallen seien. Vor Freude leicht stotternd erklärte Strichli, daß er sich seine Inspirationen in Zürich geholt hätte, vor den Schaufenstern von Vidal, an der Bahnhofstraße, wo immer so wunderschöne Orientteppiche ausgestellt seien.

Kurz vor Schluß wäre beinahe der Ausgleich gefallen, doch prallte schwarzes Schußpech von der Latte ins Feld zurück.

Und was des Unparteiischen Pfeife anbetrifft, so hatte er damit eine sehr unglückliche Hand.

Es fehlte das Verständnis dafür, daß genaue Ballabgabe Wunder wirkt, wenn ohne Ball gespielt wird.

Der Mittelstürmer erfaßte die Sache, zog flach los und feuerte scharf, aber die schwere Bombe wälzte sich übers Gehäuse.

Diese Münsterchen sind alle in gutschweizerischen Zeitungen erschienen. Eine Bitte an die Fußball-Berichtersterter: Gebt Euch ein wenig Mühe und macht es nicht so! Ernesto

Das neue Express-Buffer
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich

Die *Mido* Uhr
erträgt alle Strapazen
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH